ACAD. ALB. REGIM. 1912. II.

AESCHYLEA ET ARISTOPHANEA

QVIBVS

ORATIONES AD CELEBRANDAM DIEBVS
XXI ET XXIII M. MAII XXIII M. IVNII MEMORIAM
VIRORVM ILLVSTRIVM

IACOBI FRIDERICI DE RHOD
FRIDERICI DE GROEBEN
ABELI FRIDERICI DE GROEBEN
IOANNIS DITERICI DE TETTAV

IN AVDITORIO MAXIMO DIE VIII M. IVNII HORA XI
PVBLICE HABENDAS

INDICIT

ARTHVRVS LVDWICH
P. P. O.

REGIMONTII
EX OFFICINA HARTVNGIANA
1912.

An der Richtigkeit meiner Entdeckung, dass heilige Zahlen häufig einen bestimmenden Einfluss auf die Form sacraler und profaner Poesie bei Griechen und Römern ausgeübt haben ('Homerischer Hymnenbau' S. 35), ist gezweifelt worden: sehr mit Unrecht; denn was ich damals für eine Reihe hexametrischer Dichtungen nachwies, haben hinterher dramatische vollauf bestätigt. Unter heiligen Zahlen verstehe ich solche, die bestimmten Göttern oder Heroen vorzugsweise[1]) zugesprochen wurden, sei es als Daten ihrer Geburts- oder Hauptfesttage, sei es aus anderen Gründen (9 Musen, 3 Chariten, 2 Dioskuren, 3köpfige Hekate usw.). Einige Belege solcher sacralen und zugleich in poetischer Form verklärten Zahlen aus Aeschylos und seinem Verehrer Aristophanes[2]) mögen hier zur Ergänzung meines genannten Buches kurz zusammengestellt werden. Dass dieser Untersuchung gewisse Schwierigkeiten entgegenstanden, wird sich jeder Einsichtige selbst sagen. Sie lagen einmal in der Zersplitterung vieler Verse, deren Theile von Aristophanes verschiedenen Sprechern zugewiesen worden sind, und zweitens in der recht mangelhaften Personenbezeichnung und dem sonstigen Überlieferungselend unserer Handschriften der griechischen Dramatiker. Im ersteren Falle blieb

1) Unabänderlich waren, wie bekannt, diese Zahlen durchaus nicht, was namentlich die Lehren der Orphiker und Pythagoreer aufs schlagendste beweisen. In Athen war dem Apollon nicht nur der 7., sondern auch der 1. Monatstag, die *νουμηνία*, heilig (Schol. Aristoph. Plut. 1126. Zu der Grabschrift eines Jünglings in Thessalonike, der den bezeichnenden Namen *Νουμήνιος* führte, sagt Kaibel Epigr. 518: 'Septimo mensis die natus septimo obiit Numenius ad bis septimum annum vita provecta', und das kleine Gedicht selbst nimmt ausdrücklich auf Apollon Bezug). Besonders charakteristisch für die Veränderlichkeit ist die Art, wie Kallimachos in seinem Hymnus auf den Gott es zu rechtfertigen sucht, dass er neben der 7 ihm noch die 4 vindicirt hat (Hom. Hymnenbau S. 222. Ich habe dort gezeigt, wie auch solche Nebenzahlen von den Dichtern für die formale Tektonik ihrer Werke verwerthet worden sind).

2) Zu Grunde gelegt sind die Ausgaben von A. Kirchhoff (Aeschyli tragoediae 1880), Th. Kock (Aristophanes' Frösche 1868, Vögel 1876) W. Dindorf (für Aristophanes' Frieden, Poetae scenici gr. 1869) unter steter Berücksichtigung anderer.

nichts übrig, als die einzelnen Tacte (betonte Versfüsse, wenn auch unvollständige) oder Dipodieen zu zählen; im letzteren Falle musste ich, wo erhebliche Meinungsverschiedenheiten vorlagen, mich natürlich auf mein eigenes Urtheil verlassen, was ich nirgend versäumt habe ausdrücklich anzumerken, sobald ich von meiner gewöhnlichen Grundlage abweichen zu sollen glaubte. Vorläufig ausgeschieden wurden in der Regel die lyrischen Gesänge (nebst den überzähligen Interjectionen), weil sich mit den gewöhnlichen Versen der Dialogpartieen ein sehr viel festeres Resultat als mit jenen gewinnen liess.

Apollon war am 7. Monatstage geboren (Hes. W. T. 771): ihm ist also die **7** heilig, die Aeschylos sowohl in den *Εὐμενίδες* als auch in den *Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας* mit unverkennbarer Absichtlichkeit für die Tektonik der betreffenden Dialoge in Gebrauch genommen hat, seine stille Huldigung dem *ἑβδομαγέτας* damit auch äusserlich bekundend (s. meine 'Aeschylea' 1909). Selbst für die *προφῆτις*, die delphische Priesterin, erschien ihm dieses Zahlensymbol wohlgeeignet, und so gab er ihr im Prolog der Eumeniden **7**×9 iambische Trimeter[3]). Ihr darf sich der *χρησμολόγος* in den Vögeln des Aristophanes (Vs. 959 bis 990) zur Seite stellen, dem der Dichter **7**×15 iambisch-daktylische Tacte in den Mund zu legen nöthig fand.

Der Pallas Athene ist besonders die **3** geweiht gewesen (Proklos im Schol. Hes. W. T. 778: *Φιλόχορος πάσας τὰς τρεῖς ἱερὰς λέγει τῆς Ἀθηνᾶς.* Harpokrat. *τριτόμηνις: τὴν τρίτην τοῦ μηνὸς τριτομήνιδα ἐκάλουν. δοκεῖ δὲ γενέθλιος τῆς Ἀθηνᾶς. Ἴστρος δὲ καὶ Τριτογένειαν αὐτήν φησι διὰ τοῦτο λέγεσθαι*). Schon bei Homer spricht die Göttin gern in Triaden (*B* 173—181. *E* 124—132. 826—834. *H* 34—36. *K* 509—511. *Φ* 428—433.

---

3) Soeben lese ich in der Berl. philol. Wochenschr. 1912 S. 506 ff. H. Pomtow's Delphica. Er berichtet dort über das Weihgeschenk, das die durch Xanthippos von der Belagerung des Kassandros befreiten Elateer im Jahre 301 v. Chr. dem Pythischen Gotte an seinem Orakelsitze stifteten. Das eigentliche Weiheepigramm besteht aus **7** elegischen Distichen. — In die nämliche Kategorie dichterischer Zahlensymbolik gehört ausser dem Pythischen Nomos wahrscheinlich auch, was Hephästion *περὶ σημείων* c. 10 über Alkman berichtet: *ἔγραψε δεκατεσσάρων στροφῶν ᾄσματα, ὧν τὸ μὲν ἥμισυ τοῦ αὐτοῦ μέτρου ἐποίησεν ἑπτάστροφον, τὸ δὲ ἥμισυ ἑτέρου*, verglichen mit Alkman Fr. 19 Bergk. — Apollon wurde später mit Helios und dann mit Memnon identificirt und sein Zahlensymbol mitunter auch auf diese übertragen. Auf dem Memnonskoloss hat sich unter Anderen Julia Balbilla mit einem Epigramm verewigt (Kaibel Epigr. 988), welches die heilige **7** auffallend genug dadurch herausbringt, dass den **3** regulären elegischen Distichen sich noch ein überschüssiger Pentameter als Zugabe anfügt. Nicht viel geschickter formte Caecilia Trebulla ihre **7** Huldigungsverse an das tönende Steinbild (das. 1003. Besser gelangen der Balbilla die **7** Memnons-Distichen Nr. 991).

Χ 229—231. *α* 45—62. 81—95. *γ* 26—28. 230—238. 331—336. *η* 48—77. *ο* 10—42. *υ* 33—35. 45—53. *ω* 517—519. 542—544); bei Aeschylos ist das die Regel, wie ich in meinen 'Aeschylea' S. 5 ff. dargelegt habe[4]).

Dass dem Dionysos die heilige **9** zuzuweisen sei (W. Schmidt in den 'Religionsgeschichtl. Versuchen und Vorarbeiten' VII 105 ff. 133), wird durch die *Βάτραχοι* des Aristophanes bestätigt. Die grosse Rolle, die der Komiker dem Theaterfestgotte gewidmet hat, ist mit überraschender Deutlichkeit in Enneaden gegliedert. I. Im ersten Act, der bis zum Beginn des Froschgesanges reicht (Vs. 1—207; davon 57 nach Dind. Mein.) erhält Dionysos **9**×71 iambische Tacte; II. in dem Duett mit den Fröschen, dem sich das Gespräch mit Charon und Xanthias anreiht, und während des ersten Chorgesanges der Mysten zusammen **9**×31 iambisch-trochäische Tacte (Vs. 221—339. 416—437; in 286, wo alle Hss. Unhaltbares bieten, vermuthe ich *ΔΙ. ποῦ, ποῦ; ΞΑ. 'ξόπισθεν ἐξόρωρ'. ΔΙ. ὄπισθ' ἴθι*). Diese Partie kann man auch zertheilen: Vs. 268—339 nämlich bilden eine Scene für sich, in welcher der Gott **9**×19 iambische Tacte zu sprechen hat. III. Es folgt seine Auseinandersetzung mit Aeakos und der Magd (Vs. 460—531), bei welcher **9**×17 iambische Tacte ihm selber zufallen. IV. In dem erregten Auftritt mit den beiden Wirthinnen (Vs. 555—588) kommen **9**×5 iambische Tacte auf Dionysos; V. in dem späteren Dialog mit Aeakos (Vs. 606—673; 612 nach der Überlieferung) wiederum ebensolche[5]) **9**×11; VI. in dem Wettstreit zwischen Aeschylos und Euripides (Vs. 832—874) desgleichen **9**×13. VII. Auch die 66 iambischen Tetrameter (Vs. 905—970; 905 f. nach dem Ravennas) hat der Dichter so vertheilt, dass er dem Gotte **9**×12 Tacte gab, während er ihn VIII. von den hinter dem nächsten Chorliede folgenden Anapästen (Vs. 1012—1076; 1019 nach der Vulgata) **9**×12 Einzeltacte oder **9**×6 Dipodieen sprechen liess. IX. In den iambischen Trimetern bis zum Auftreten

---

4) Wenn Markellos (Sidetes?) im Auftrage des um seine verstorbene Gattin trauernden Herodes Attikos für das von diesem am dritten Meilensteine der Via Appia errichtete Triopische Heiligthum der *Ἀθηνᾶ Τριτογένεια* und *Νέμεσις (Ῥαμνουσιὰς Οὖπις)* ein Epigramm in **3**×13 daktylischen Hexametern verfasste, so entsprach er damit wohl ganz dem Empfinden des Witwers, der den damals sehr verbreiteten Aberglauben getheilt haben wird, dass 3 und 13 Unglückszahlen seien (W. Schmidt a. a. O. 109. 112). Sein grösseres bei derselben Gelegenheit entstandenes Gedicht hat nach einer zweizeiligen Einleitung **3**×19 Verse (Kaibel Epigr. 1046). In Grabschriften verräth manche auffällige Form die Neigung der Hinterbliebenen zur Triadensymbolik (das. 22. 23. 34. 52. 66. 75. 132. 133. 140. 282. 284. 296. 370. 438. 468. 585. 589. 641. 666. 684. 687).

5) Ausgenommen die anders zu messenden Verse 665 f., ein freies Citat aus Sophokles' Laokoon, das Aristophanes zu 8 Tacten gerechnet zu haben scheint. Freilich ist die Stelle wohl kaum richtig überliefert.

Pluton's (Vs. 1123—1248. 1263. 1278—1284. 1296—1308. 1364—1369. 1378—1413; 1209 nach der Vulgata) ist Dionysos' Antheil wiederum enneadisch geregelt: 9×34 Tacte. Was endlich den Schluss der Komödie angeht, so hat die Kritik bereits überzeugend festgestellt, dass er durch Interpolationen schwer gelitten hat: er kann hier also um so eher unberücksichtigt bleiben, als die obigen Beispiele die Richtigkeit meiner These hoffentlich genügend darthun.

Hermes, dessen Geburt auf den 4. Monatstag fiel (Hom. Hym. IV 19), ist nicht allein von dem Hymnendichter, sondern auch von Aeschylos und Aristophanes in Vierzeilern[6]) gefeiert worden. Im Prometheus erhielt er (Vs. 943—1034) 4×13 vollständige Trimeter (der überzählige Vs. 979 ist unvollständig) und späterhin (Vs. 1053—1079) 4×9 anapästische Dipodieen; im Frieden zunächst (Vs. 180—233. 362—381) 4×71 iambische, sodann (Vs. 402—427. 475—483. 500—509. 527—550) 4×53 iambisch-trochäische Tacte und schliesslich (Vs. 564—689. 693—726) 4×129 ebensolche[7]).

Unter den Heroen hat keiner so zahlreiche Beziehungen zu Hermes als Herakles[8]). Beiden war die Zahl 4 heilig, und zwar aus dem gleichen Grunde (Philochoros im Schol. Hes. W. T. 768 *ἡ δ' Ἡρακλέους καὶ Ἑρμοῦ ἐστιν . . . ἡ τετρὰς Ἡρακλέους· ἐν αὐτῇ γὰρ ἐτέχθη*). Bei Aristophanes tritt Herakles zweimal auf: in den Vögeln (Vs. 1574—1692) hat er 4×38, in den Fröschen (Vs. 38—165; 57 und 151 nach der Vulgata) 4×79 iambische Tacte zu sprechen.

Poseidon wurde mit Vorliebe am 8. Monatstage verehrt, was Plut. Thes. 36 und andere Stellen bezeugen. Die Partie, welche Aristophanes ihm in den Vögeln zuwies (Vs. 1565—1692; 1572 nach der Überlieferung, die den Barbarengott ja auch

6) Von 'Strophen' in dem gewöhnlichen Sinne kann bei den dialogischen Partieen der Dramatiker selbstverständlich nicht die Rede sein, und daraus möge man ersehen, wie wenig dieser Name für meine Theorie bedeutet. Ich könnte ihn gänzlich fallen lassen, und die Sache bliebe doch bestehen. Mithin war es ein seltsamer Missgriff, dass meine Gegner sich besonders krampfhaft an dieses Wort klammerten.

7) Anhangsweise einige Belege aus Kaibel's Sammlung inschriftlicher Epigramme. 247 Grabschrift in 4 Distichen; der verstorbene Knabe rühmt darin von sich: *ἔζων δ' Ἑρμείᾳ μεμελημένος*. 312 Grabschrift in 4×4 Hexametern; sie preist den Hermes, der den Verstorbenen in den Himmel geführt und zum Theilnehmer der göttlichen Freuden gemacht hat. 815 und 816 Weihinschriften für Hermes in 4×3 Versen, die zweite doppelsprachig. Vgl. noch 781. 827[a]. 955. 974. 975.

8) Tetradisch gebaute Dedicationsepigramme für beide stehen bei Kaibel 942 und 948. — Die 4×3 Arbeiten des Herakles feiert u. A. die Anthologia latina (I 627. 641) in 4×3 Versen.

1679 'richtig attisch' *παραδίδωμι* sagen lässt), setzt sich aus 8×27 iambischen Tacten zusammen.

Welche Zahl man dem Prometheus zusprach, darüber liegen meines Wissens bestimmte Nachrichten nicht vor. Ich vermuthe, dass es die 5 war, jene alte Unglückszahl, vor der schon Hesiod warnte: W. T. 802 *πέμπτας δ' ἐξαλέασθαι, ἐπεὶ χαλεπαί τε καὶ αἰναί.* Dass Aeschylos dieses Zahlensymbol für den schwer geprüften Dulder annahm, schliesse ich aus folgenden vier Thatsachen: in seiner Tragödie theilt er dem Prometheus zunächst (Vs. 88—527) 5×44 und späterhin (Vs. 587—1005) 5×49 vollständige iambische Trimeter zu (Vs. 979 ist unvollständig); dazu dann noch (Vs. 93—195) 5×19 und zuletzt (1039—1052. 1080—1094) 5×11 anapästische Dipodieen. Ich lege Werth auf die Feststellung, dass die Gesamtsumme der Trimeter auch durch 3 theilbar ist (3×155), theils aus Gründen, die ich in meinem Buche über den Hymnenbau für diese Nebenzahl generell erschlossen habe, theils weil sie auch speciell bei Aristophanes eine bemerkenswerthe Rolle spielt. Dieser führt in den Vögeln ebenfalls den Prometheus ein: dem verkappten Titanen giebt er (Vs. 1494—1503) 37, dem demaskirten (Vs. 1504—1551) 215 = 5×43 iambische Tacte, zusammen 252 = 3×84. — Eine weitere Stütze erhält meine Hypothese durch den Umstand, dass die Dulderin Io, das zweite Opfer göttlicher Strafgewalt, dieselben zwei Zahlensymbole wie Prometheus in der Äschyleischen Tragödie erhalten hat: sie spricht (Vs. 612—777) 5×15 iambische Verse und (Vs. 554—559) 5×2 anapästische Dipodieen, ausserdem (Vs. 875—884) noch 3×6 des letztgenannten Metrums. —

Ich wünschte, alle gegenwärtig in Blüthe stehenden metrischen Theorieen liessen sich so gut stützen wie die hier von Neuem vertheidigte, die fast ausnahmslos die beste Überlieferung auf ihrer Seite hat. Dass die alten Theoretiker von dieser Zahlensymbolik schweigen, wird mir Niemand, der ihre Schriften wirklich kennt, als Gegenbeweis vorrücken. Unbedingt bindend war der ehrfürchtige Brauch, die heilige Zahl zur Tektonik sacraler Poesieen zu verwenden, natürlich für keinen Dichter: das erkannte ich selbst von vorn herein mit aller Klarheit; und wenn vollends auf der untersten Stufe metrischer Technik stehende Stümper, wie etwa die Verfasser Orphischer Hymnen, sich solchem Formzwange nicht unterwerfen mochten, so kann ich unmöglich zugeben, dass dadurch meine These bezüglich der Tektonik formvollendeter Kunstwerke von der Höhe des Homerischen Hermeshymnus oder der Äschyleischen Tragödien auch nur im geringsten erschüttert wird. Und was insbesondere das griechische Drama anbetrifft, so sollte eigentlich jeder Metriker von selbst begreifen, dass es eine durch nichts zu

rechtfertigende arge Einseitigkeit ist, die Zahlentheorie auf die lyrischen Partieen allein zu beschränken und gegen ihre Anwendung auf die Dialoge sich mit Hand und Fuss zu sträuben. Dieses classische Drama ist ein einheitliches metrisches Kunstwerk, geschaffen für einen sacralen Zweck; jedes Metrum aber muss zahlenmässig feststellbar sein, und da der griechische Polytheismus sicher eine ganze Reihe von Gottheiten mit bestimmten Zahlenattributen kannte, so ist nicht abzusehen, warum diesen Attributen jeder Einfluss auf die sacrale Dichtungsform bestritten werden soll. Ich habe zu zeigen versucht, dass er in vielen Fällen trotz mangelhafter Überlieferung noch heute deutlich nachweisbar ist.